

Monismus und Emergenz: Ein metaphorisches Modell der Welt und des Bewusstseins

In den folgenden Aussagen geht es nicht darum, das exakte *Wie* der Welt zu beschreiben, sondern vielmehr darum, das zu benennen, was logisch konsistent bleibt, wenn falsche Annahmen ausgeschlossen werden. Es bleiben dann die Aussagen übrig, die beschreiben, was die Welt sein muss. Wie die Welt so sein kann, ist dann eine Aufgabe für die Zukunft.

Der Dualismus muss falsch sein. Denn entweder sind die gegensätzlichen Welten getrennt, dann sind sie ununterscheidbar von Fantasie, oder sie sind nicht getrennt, dann sind sie eine Welt. Es bleibt nur ein strenger Monismus. Dann sind Raum, Zeit, abstrakte Gegenstände, Relationen zwischen ihnen, Zufall und Bewusstsein keine von der Welt getrennten Entitäten, sondern emergente Tatsachen aus den Relationen der gestalteten Gegenstände. Zufall und Bewusstsein müssen dann irgendwie Überlagerungen von verschiedenen Versionen gleichgestalteter und gleichartiger Kausalketten sein, die dennoch von gleicher Gestalt und Gegenständlichkeit, aber füreinander unsichtbar und voneinander getrennt sind. Einerseits müssen sie im Moment der Gegenwart irgendwie überlagert und kohärent sein, und andererseits müssen sie dekohärent werden und voneinander getrennt sein. Bewusstsein muss dann die Parallelverarbeitung der Selbstreferenz in diesem Moment der Überlagerung sein.

Alle Versionen von Kausalketten müssen in einem nur nach unendlich vielen Schritten in der Vergangenheit gemeinsamen Punkt entspringen. Zukunft muss derselbe Punkt in unendlich weiter zeitlicher Entfernung sein. Und die unendliche Anzahl überabzählbar vieler Kausalketten muss ununterscheidbar von diesem Punkt sein. Diese drei Grenzwerte müssen, wieder um Dualismus zu vermeiden, irgendwie immer *Nichts* sein, weil von Nichts nur Nichts kommen kann, und dennoch müssen sie auch alles machend, alles beherrschend und lebendig machend sein – ein brodelnder Kessel von sich gegenseitig aufhebenden Möglichkeiten, die ja nichts anderes als reale, aber voneinander getrennte Tatsachen sind, voller fluktuierender Potenziale, wieder um Dualismus zu vermeiden. Und da sie alles Wissen vereinen, aber außerhalb von Raum und Zeit sind, müssen sie alles, was war, ist und hätte sein können, virtualisieren, was unterscheidbar von Inkarnation und Auferstehung ist. Und Virtualisierung muss die Einheit von Wissen und Leben sein. Denn da es keine abstrakten Entitäten gibt, um Dualismus zu vermeiden, muss jeder Lebensvorgang, jedes Kalkül gleichzeitig ein realer Vorgang sein, und jeder reale Vorgang muss Wissen sein.

Das Bild des Sees

Das Gesagte soll in einem Bild veranschaulicht werden. Die folgenden Aussagen basieren auf einem Bild, das die Dynamik von Welt und Bewusstsein metaphorisch veranschaulicht. Es geht darum, nicht das exakte *Wie* der Welt zu beschreiben, sondern das zu benennen, was logisch konsistent bleibt, wenn falsche Annahmen ausgeschlossen werden.

Die Welt als See

Stellen wir uns die Welt als einen See vor, dessen Oberfläche in Bewegung ist. Die Wellen, die sich auf der Wasseroberfläche bilden, stehen für die Dynamik von Raum, Zeit, Zufall und Bewusstsein. Dieses Bild bietet eine Grundlage, um die Zusammenhänge zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sowie die Begriffe Überlagerung, Dekohärenz und Emergenz zu verdeutlichen.

- **Die Gegenwart als Wellenberg:** Die Gegenwart entspricht einem einzelnen Wellenberg auf der Wasseroberfläche. Dieser Moment ist infinitesimal kurz und repräsentiert den Zustand, in dem alle Versionen der Welt – die verschiedenen Kausalketten – überlagert existieren. Die Welle selbst ist die sichtbare Manifestation dieser Überlagerung.
- **Die Vergangenheit als gekräuselte Oberfläche:** Hinter der Welle, in der Vergangenheit, ist die Oberfläche gekräuselt. Hier haben sich die zuvor überlagerten Versionen der Welt getrennt und sind unterscheidbar geworden. Diesen Prozess der Trennung bezeichnen wir als Dekohärenz.
- **Die Zukunft als glatter See:** Vor der Welle, in der Zukunft, ist der See ruhig und glatt. Dies symbolisiert das Potenzial aller möglichen Versionen, die noch nicht manifest sind. Die glatte Oberfläche repräsentiert die Virtualität der Welt, die erst durch die Dynamik der Wellen sichtbar wird.
- **Der Horizont als Grenzwert:** Der unendlich weit entfernte Horizont des Sees symbolisiert den gemeinsamen Ursprung und das Ende aller Kausalketten. Dieser Punkt ist ununterscheidbar von der Welt selbst und repräsentiert einen Grenzwert, der zugleich "Nichts" und "Alles" ist.

Konsequenzen für das Verständnis der Welt

1. **Ablehnung des Dualismus:** Der Dualismus wird als unhaltbar betrachtet. Entweder sind die gegensätzlichen Welten strikt getrennt, dann sind sie ununterscheidbar von Fantasie, oder sie sind verbunden und damit eine einzige Welt. Das Bild des Sees bestätigt die Notwendigkeit eines strengen Monismus.
2. **Emergenz und Relationen:** Raum, Zeit, abstrakte Gegenstände, Zufall und Bewusstsein sind keine eigenständigen Entitäten, sondern emergente Eigenschaften der Relationen innerhalb einer Welt. Die Dynamik der Wellenbewegung verdeutlicht, wie diese Eigenschaften aus der Interaktion der zugrunde liegenden Strukturen hervorgehen.
3. **Zufall und Bewusstsein:** Zufall und Bewusstsein werden als Überlagerungen verschiedener Versionen gleichgestalteter und gleichartiger Kausalketten interpretiert. Die Gegenwart ist der Moment, in dem diese Überlagerungen kohärent sind. Gleichzeitig trennen sie sich im Prozess der Dekohärenz und werden zur gekräuselten Vergangenheit.
4. **Grenzwerte und "Nichts":** Die Idee des Horizonts als Grenzwert zeigt, dass Vergangenheit und Zukunft auf ein *Nichts* zulaufen, das dennoch alles umfassend, alles machend und lebendig ist. Dieses *Nichts* ist ununterscheidbar von Inkarnation oder Auferstehung.